Wort und Begriff " Bauer". Zusammenfassender Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas [hrsg. v. R. Wenskus et al.]

Autor(en): **Graus, František**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **25 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

même chinoise, ne contient pas 33% de carbone (mais 3,3% sans doute) (p. 53); il n'est guère prudent d'attribuer la blancheur des bronzes sassanides à une teneur exceptionnellement forte en étain, tant que l'on ne s'est pas assuré par des analyses qu'il ne s'agit pas simplement d'un cuivre à l'arsenic. Quelque 2% d'arsenic (une impureté fréquente) produisent le même effet.

La variété même de l'utilisation des métaux enlève toute homogénéité à leur commerce. La quête de l'or agit sur un plan monétaire et économique très différent du marché du fer. Quels rapports établir d'autre part entre la sidérurgie qui équipe les artisans ou arme les guerriers, et l'orfèvrerie avec ses bijoux incrustés et ses émaux? La fabrication des objets usuels et la joaillerie découlent de préoccupations qui ne se rejoignent que dans l'ornementation de quelques armes de luxe. Aussi la lecture des pages pourtant si attachantes et si riches de Maurice Lombard laisse-t-elle une impression de disparate: la synthèse recherchée se disloque en un catalogue géographique de fabrications d'objets. Dans l'état actuel de nos connaissances il était pratiquement impossible de l'éviter. Il faut se féliciter plutôt de l'effort novateur, même s'il était encore téméraire.

En effet, le seul fil conducteur valable, homogène d'une histoire des métaux est la présentation des techniques de réduction, d'alliage et de fabrication et de leur développement. Mais dans ce domaine, malgré l'ampleur de sa documentation, l'auteur se heurtait à une difficulté que des travaux récents n'ont levé qu'en partie pour l'industrie du fer. En effet les historiens de l'art et les archéologues se sont intéressés principalement aux objets métalliques. La reconstitution des fourneaux réducteurs et leur évolution n'ont fait l'objet que d'un nombre limité de monographies. Même pour le fer, malgré les travaux de Radomir Pleiner et les publications toujours plus nombreuses des membres du Comité pour la Sidérurgie ancienne de l'Union internationale des sciences préhistoriques et protohistoriques, il est difficile de présenter une synthèse, et ceci d'autant plus que des sites sidérurgiques toujours plus nombreux sont mis au jour. Quelques critiques de détail et un impatient désir de perfection n'enlèvent rien à l'admiration due à tant d'érudition et au bel esprit de synthèse de Maurice Lombard, ni à la reconnaissance que nous devons aux patients et scrupuleux éditeurs de l'œuvre.

Lausanne *Paul-Louis Pelet*

Wort und Begriff «Bauer». Zusammenfassender Bericht über die Kolloquien der Kommission für die Altertumskunde Mittel- und Nordeuropas. Hg. von R. Wenskus, H. Jankuhn und Klaus Grinda. (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Phil.-hist. Klasse. 3. Folge. Nr. 89.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1975. 262 S.

Der unmittelbare Anlass zur Abhaltung der Kolloquien war die Abfassung des Stichworts «Bauer» für die Neuauflage des «Hoops» – der ein-

schlägige Artikel lag übrigens 1973, zum Zeitpunkt, da auch die Redaktion des rezensierten Bandes abgeschlossen war, bereits vor (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Begründet von J. Hoops, 2. Auflage. Berlin-New-York II-1, S. 99–107). Der Inhalt des angezeigten Bandes der Göttinger «Abhandlungen» bringt jedoch nicht nur das einschlägige Material zur Frühgeschichte (das natürlich in einem Reallexikon nicht angeführt werden konnte), sondern erweitert auch chronologisch den Rahmen der Analyse zum Teil bis in das Spätmittelalter hinein. Den Herausgebern war von vorhinein an klar, dass die Aufgabe nur durch die Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen (Philologie, Archäologie, Geschichte, Volkskunde) zu bewältigen sei. Um eine Ausgangsbasis für die weiteren Erörterungen zu schaffen unternahm R. Wenskus («Bauer»-Begriff und historische Wirklichkeit, S. 11–28) den Versuch, diesen Begriff durch eine «idealtypische Konstruktion» (S. 13ff.) zu umschreiben, die er vom Wirtschaftlichen her in sechs umfangreichen Punkten zusammenfasst und gleichzeitig auch versucht die Eigenschaften dieses Types (oft in Polemik zu W. E. Peuckert) zu beschreiben. H. Jankuhn (Archäologische Beobachtungen zur bäuerlichen Lebens- und Wirtschaftsweise im 1. nachchristl. Jahrtausend, S. 29–45) trägt Beobachtungen von archäologischen Grabungen bei und warnt berechtigterweise vor zu hochgesteckten Erwartungen, durch archäologische Forschungen Fragen der Sozialgeschichte unmittelbar beantworten zu können. Ethnologische Aspekte der Problematik erläutert E. Schlesier (Ethnologische Aspekte zum Begriff «Bauer», S. 46–57 – mit weiterführenden bibliographischen Angaben).

Das Gros der Abhandlungen ist, man könnte in Verbindung mit der Germanischen Altertumskunde beinahe sagen zwangsläufig, den philologischen Aspekten vorbehalten, wobei die einzelnen Verfasser übereinstimmend feststellen, dass bisher nur provisorische Ergebnisse vorgebracht werden können, das einschlägige Material noch lange nicht vollständig erfasst ist. Untersucht wird der Begriff «Bauer» im Germanischen (Heinr. Beck, Philologische Bemerkungen zum «Bauer» im Germanischen, S. 58–72), Altenglischen (H. Schabram, Bezeichnungen für «Bauer» im Altenglischen, S. 73–88), in den althochdeutschen Glossen (Rolf Bergmann, Ahd. Glossen zu «Bauer», S. 89–127 – mit dem Versuch, die einzelnen Schichten auch graphisch-übersichtlich zu fassen), in der Lex Salica (Ruth Schmidt-Wiegand, Der «Bauer» in der Lex Salica, S. 128–152. Da es in dieser Lex weder einen Termin für den Adel noch für den Bauern gibt, untersucht Vfin die Terminologie für Ackerbau, Viehzucht, Haus und Hof), in den frühmittelhochdeutschen Quellen (K. Stackmann, Bezeichnungen für «Bauer» in den frühmittelhochdeutschen Qellen, S. 153–180), in den runischen Zeugnissen (Kl. Düwel, Runische Zeugnisse zu «Bauer», S. 181–206). Was die lateinische Terminologie anbetrifft, so untersucht (ausser der bereits erwähnten Analyse der Lex Salica) Gerhard Köbler (S. 230–245) die Begriffe agricola-colonus-rusticus im Frühmittelalter. Das Ergebnis dieser Analysen lässt sich etwa dahin-

gehend zusammenfassen, dass «die Bauern» als Gruppe erst im 11. Jahrhundert fassbar werden – chronologisch bereits ausserhalb des Rahmens des Reallexikons. In den Quellen ist immer wieder festzustellen, dass die nichtlateinischen Begriffe sehr stark von den klassischen Vorlagen beeinflusst werden, und zu Recht warnen die Philologen davor, Glossen unbesehen als besonders wirklichkeitsnahe zu interpretieren. Wenn jedoch in diesem Zusammenhang wiederholt von einem «Bauernstand» in vielen Beiträgen gesprochen wird, so muss man vor der Verwendung dieses Begriffes warnen, eines Begriffes, der im Mittelalter zwar zuweilen einen Sinn haben kann (zum Beispiel in Tirol), sonst aber notwendig zu Missverständnissen führen muss. (Der Ordo-Gedanke, der *alle* laboratores unter dem Begriff eines «ordo» zusammenfasste, und bezeichnenderweise ebenfalls seit dem ausgehenden 10. Jahrhundert bezeugt ist, ist keinesfalls mit einem «Bauernstand» gleichzusetzen.)

Zwei Beiträge berühren in besonderem Ausmass die klassischen Fragen der mittelalterlichen Geschichte: der Beitrag des Volkskundlers Kurt Ranke (Agrarische und bäuerliche Denk- und Verhaltensweisen im Mittelalter, S. 207–221), in der er auf das typisch bäuerliche Verhalten, das in den Quellen seit dem 12. Jahrhundert zu belegen sei hinweist (allerdings muss ich dabei auf den älteren Begriff der rusticitas und besonders auf den Unibos hinweisen) und darauf aufmerksam macht, dass die Grenze zwischen Ritter und Bauer im Alltagsleben oft bis in das Spätmittelalter hinein fliessend blieb. Ähnliches stellt auch der Historiker J. Fleckenstein fest (Zur Abgrenzung von Bauer und Ritter, S. 246–253), der – behutsamer formulierend – eine Konsolidierung der Abgrenzung in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts feststellt, wobei aber Übergänge (sowohl sozialer Aufstieg als auch Abstieg) nach dieser Zeit immer noch festzustellen sind.

Der Band bringt in Einzelheiten eine Fülle von Angaben, die dankenswerterweise durch ein Register (bearbeitet von M. Brühl und Kl. Grinda) erschlossen werden. Sehr zu begrüssen ist, dass sich die Aufmerksamkeit der Forscher nun auch Bevölkerungsschichten zuwendet, die in der älteren Frühmittelalterforschung (und noch viel weniger in der Fachforschung des Hochmittelalters) nicht gerade beliebt waren. Begreiflicherweise sind es bisher nur Sonden, die einen Einblick in die Thematik ermöglichen; mit Spannung wird man daher den von den Herausgebern angekündigten weiteren Veranstaltungen, die dem Dorf und dem Agrarsektor gewidmet sein sollen, entgegensehen.

Basel *František Graus*

WALTER ULLMANN, *Individuum und Gesellschaft im Mittelalter*. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1974. 143 S. (Kleine Vandenhoeck-Reihe. 1370.)

Das Büchlein bietet die Übersetzung von drei Gastvorlesungen, welche der bekannte Cambridger Mediävist 1965 an der Johns-Hopkins-Universität